



Pfostenrammen auf dem Damme und Rammarbeiter.



hat und mit dem Stroh 'geschwind verstopft. Wo der Damm sich zu schwach erweist, wo sein Erdreich sich lockert, zu schwanke und sich zu senken beginnt, dergleichen auch da, wo er auf lockerem, moorigem oder geradezu sumpfigem Bododen steht und man befürchten muß, daß der ungeheure Wasserdruck, der auf eine Länge von n hundert bis zweihundert Klaftern gegen ihn wirkt, ihn schließlich doch eindrücken, zurückdrängen und wohl gar umlegen werde, da rammt man eine Reihe mächtiger Pfähle r vor dem Damme ein, wobei man zuweilen bis unter die Achseln im Wasser wadet; man höhämmert sie mit Schlägeln, Rammklöben und Pilotirmaschinen kräftig ein, legt der Länge nach dicke Bretter an die Pfähle und schüttet dann Erde in den Raum zwischen Pfahlzaun und Damme. Wo die Strömung des Wassers trotz der Pfahlwand so stark ist, daß sie die hineingeschüttete Erde herauspült und fortträgt, oder wo an der Sohle des Dammees das Wasser so tief ist, daß die Errichtung einer Pfahlwand nicht gelingt, da schichtetet man Erdsäcke übereinander und durchslicht die Pfahlwand, wo eine vorhanden, mit Rohhr, Reißig oder Weidenruthen und stopft sie dann mit Gestrüpp voll.

Es geschieht bisweilen, daß das Erdreich unter r dem Damme, der von außen ganz tadellos aussieht, sich lockert, worauf der Wasserdruck f vom Flusse her ihn zum Wanken bringt und auf der entgegengesetzten Seite des Dammees das Erdreich, wie von einer Schar Riesenmaulwürfe aufgewühlt, förmlich hervorbrudelt und der dickflüssige Schlamm